

Die archäologischen Ausgrabungen und die Münzfunde von Kalkriese im Osnabrücker Land

Claus-Peter Meyer

Zur Geschichte

9. n. Chr.:

Römische Truppen haben weite Gebiete Germaniens besetzt. Sie erobern die Landstriche nördlich der Lippe bis zur Weser. Die Germanen locken das römische Heer in einem Waldgebiet in einen Hinterhalt. Drahtzieher ist der Cherusker Arminius. In drei Tagen werden die 17., 18. und 19. Legion niedergemetzelt. „Varus, gib mir meine Legionen zurück!“ soll Kaiser Augustus verzweifelt ausgerufen haben, als ihn die Nachricht ereilte, mehr als 15.000 römische Soldaten seien von den Germanen in einen Hinterhalt gelockt und vernichtend geschlagen worden. Die „Varusschlacht“, benannt nach dem Heerführer Publius Quinctilius Varus, auch bekannt als die Schlacht im Teutoburger Wald, wurde zu einem Ereignis von welthistorischer Bedeutung. Die Römer gaben ihre Expansionspläne im fernen Germanien auf und zogen sich hinter den Rhein zurück.

1987:

Münzfunde über Jahrhunderte machen aufmerksam. Ein britischer Hobbyarchäologe findet in Kalkriese 162 römische Denare (Silbermünzen) und drei Wurfgeschosse aus Blei - die ersten Waffen, die ersten Spuren eines Kampfes zwischen Römern und Germanen.

1989:

Archäologische Ausgrabungen beginnen: Wissenschaftler legen Münzen, Waffen, die Maske eines römischen Gesichtshelms, Bruchstücke römischer Soldatenmonturen, Menschen- und Tierknochen frei. Die Forscher entdecken die Reste eines Hinterhaltes: einen auf mehr als 400 Metern nachgewiesenen Wall. Er bot den Germanen Schutz und Tarnung bei ihrem Überfall auf die Römer.

Über Jahrhunderte haben Historiker und Heimatforscher nach dem Ort der Varusschlacht gesucht. In Kalkriese haben die Archäologen ihn höchstwahrscheinlich gefunden. Kalkriese zählt heute zu den bedeutendsten Ausgrabungsstätten Europas.

2003:

Die Varusschlacht im Osnabrücker Land ist ein international beachteter Ort der Forschung. Wissenschaftler fünf deutscher Universitäten unterstützen das archäologische Team. 2002 wird ein neues Museum mit Aussichtsturm und Park eröffnet. Eine außergewöhnliche Ausstellung macht mit modernen Medien die Geschichte dieses einzigartigen Ortes erfahrbar und präsentiert 3000 der rund 6000 Funde, darunter eine umfangreiche Sammlung von ca. 1400 in Kalkriese gefundenen römischen Münzen unterschiedlicher Nominale. Das besondere Kennzeichen dieses Ortes ist die ausdrucksvolle Maske eines römischen Gesichtshelms.



*Der bei den Ausgrabungen gefundene
römische Gesichtshelm.*

2009: 2000 Jahre Varusschlacht

Im Jahr 2009 sind zweitausend Jahre vergangen, seit die Varusschlacht den Berichten römischer Autoren zufolge mit einer bitteren Niederlage der römischen Streitkräfte im fernen Germanien endete. Ein exaktes Datum ist nicht überliefert. Doch ist die Varusschlacht, die einen Wendepunkt in der europäischen Geschichte markiert, zweitausend Jahre nach dem Geschehen ein Ereignis, dessen Hergang, Hintergründe und Erforschung ein Verstehen der Vergangenheit und damit auch

der Gegenwart ermöglicht.

Die archäologischen Ausgrabungen in Kalkriese

Bei den archäologischen Ausgrabungen, die Ende 1989 begannen, zeigte sich allmählich, dass es sich um ein Schlachtfeld handelt. Datierbare Münzen, z.T. mit Gegenstempel des Publius Quinctilius Varus, machten den Zusammenhang mit der Varusschlacht sehr wahrscheinlich.

Durch systematische Geländeprospektion wurde zunehmend deutlicher, dass es sich nicht um ein einzelnes Schlachtfeld, sondern um ein riesiges Schlachtareal handelt. Einzelfunde und Fundkonzentrationen - meistens Münzen, gelegentlich auch Militaria - lassen darauf schließen, dass römische Truppen im Gebiet zwischen Gebirge und Moor, Hase und Hunte (Flüsse) auf einer Fläche von mehr als 50 km² an verschiedenen Stellen in Kampfhandlungen verwickelt waren.

Da in Kalkriese erstmals Ausgrabungen auf einem antiken Schlachtfeld in einem derartigen Umfang durchgeführt werden, sind diese Forschungen über das Untersuchungsgebiet hinaus von Bedeutung, um Methoden für die „Schlachtfeldarchäologie“ zu entwickeln und Wege für zukünftige Untersuchungen aufzuzeigen - sowohl im Areal der Varusschlacht, als auch an anderen Orten, wo andere antike Schlachtfelder vermutet werden, bisher aber nie genau zu lokalisieren waren.

Prospektion

Vor der Grabung kommt allerdings die Prospektion. Besonders fundreiche Stellen sind oft seit langer Zeit bekannt. Schon vor über 300 Jahren fanden Bauern beim Plaggenstechen und auf den Äckern um Kalkriese herum römische Münzen. Die moderne Prospektion hat mittlerweile gute Hilfsmittel wie z. B. Metalldetektoren. Mit deren Hilfe lassen sich Metallobjekte im Boden orten.

Historische Nachrichten zu den Münzfunden in Kalkriese

Seit dem späten 17. Jahrhundert fanden die Bauern zahlreiche Silber- und Goldmünzen aus der Zeit des Kaisers Augustus. Münzen aus Edelmetall sind - im Gegensatz zu korrodierten Bronzemünzen - im Erdreich gut zu erkennen.

Alle Fundmünzen aus Kalkriese stammen aus der römischen Republik des ersten Jahrhunderts vor Christus und aus der Zeit des Kaisers Augustus. Die jüngsten Münzen wurden bald nach 7 n. Chr. mit einem Gegenstempel des Varus versehen, bevor sie an die Soldaten ausgegeben wurden. Es fällt auf, dass keine der in Kalkriese gefundenen Münzen nach 9 n. Chr. - dem Datum der Varusschlacht - geprägt wurde.

nach 1690 - Graf Heinrich Sigismund von Bar

Graf Heinrich Sigismund von Bar (1655-1721) hatte in Gotha, Jena und Erfurt studiert. Sein Interesse galt der Geschichte und besonders den römischen Münzen.

Seit 1690 verwaltete er die Güter in Barenau. Dort fanden Bauern wiederholt römische Münzen, die sie gegen Finderlohn bei Graf von Bar ablieferten. So entstand eine Münzsammlung, die Graf Heinrich Sigismund mit einer Dokumentation versah, die bereits zu seinen Lebzeiten vielfach gelobt wurde. Im 2. Weltkrieg ging diese Münzsammlung mitsamt ihrer Beschreibung verloren. Erst 1988 wurden zwei der vermissten Goldmünzen im Kestner-Museum in Hannover wiederentdeckt. Ihre Spur ließ sich über Basel bis nach Großbritannien zurückverfolgen. Alle weiteren Münzen aus der Sammlung des Grafen von Bar sind bis heute verschollen.

1789 - Johann Eberhard Stüve

In seiner Geschichte der Stadt Osnabrück bildet Johann Eberhard Stüve 1789 die jüngste Fundmünze aus der Sammlung des Grafen von Bar ab, eine Gaius-Lucius-Prägung aus der Zeit zwischen 2 v. und 1 n. Chr. Er deutet diesen Fund als Indiz für die Varusschlacht und schreibt: „Viele sind der Meinung, dass dieses Treffen in der Gegend von Detmold geschehen sey. Allein der durch das Hochstift fließende Fluß, die Dute genannt, die sehr bergige Gegend, die vielen römischen Münzen so des Kaysers Augustus Namen zeigen, welche noch immer gefunden werden, und andre Umstände, machen es sehr wahrscheinlich,



dass der Ort dieser Niederlage im Hochstift Osnabrück, und zwar, wo es mit der Grafschaft Tecklenburg zusammengrenzet, zu suchen sey.“

1884 - Julius Menadier

Im Dezember 1884 entsandte die Königlichen Akademie der Wissenschaften in Berlin einen Experten für Münzkunde nach Barenau. Julius Menadier sollte dort die Münzsammlung katalogisieren. Er nahm insgesamt 227 Münzen auf, darunter 131 Denare der Römischen Republik und 47 Silbermünzen aus der Zeit des Kaisers Augustus. Ihm fiel auf, dass viele Münzen aussahen, als seien sie frisch geprägt, und dass sie kaum Spuren von Abnutzung aufwiesen.

1885 - Theodor Mommsen

Zugleich mit Julius Menadier wurde der bekannte Berliner Althistoriker Theodor Mommsen auf die Münzsammlung von Barenau aufmerksam. Ein Jahr später veröffentlichte er seine Überlegungen »Zur Örtlichkeit der Varusschlacht« und schrieb darin: „Meines Erachtens gehören die in und bei Barenau gefundenen Münzen zu dem Nachlass der im Jahre 9 nach Christus im Venner Moor zugrunde gegangenen Armee des Varus.“ Diese These brachte Mommsen viel Kritik ein. Nach Meinung seiner Zeitgenossen ermangelte es dem Fundort an Waffen und römischem Bronze-Kleingeld, wie es die Soldaten als Sold mitgeführt und verloren haben müssten.

1904 – Zeitungsartikel

„Kalkriese. Kinder des Heuermanns Schomacker fanden auf dem Felde eine Goldmünze. Die Untersuchung hat ergeben, dass man es bei diesem Funde mit einer hochinteressanten Goldmünze zu tun hat, wie eine ähnliche bereits vor etwa 40 Jahren in unserer Gemeinde gefunden worden ist. Die Münze ist etwas größer wie ein Zehnmarkstück hat aber das Gewicht eines Zwanzigmarkstückes. Der Herausgeber der Numismatischen Correspondenz in Berlin, dem die Münze zur Begutachtung vorgelegen, sagt darüber das folgende: Die Münze ist aus der Zeit des römischen Kaiserreichs, zur Zeit Gaius und Lucius, Adoptivöhne des Augustus. Aureus (um 752 oder 753 nach der Gründung Roms geprägt). Im Jahre 1 vor Christi respektive im Jahre der Geburt Christi. Die Aversseite der Münze zeigt die beiden Cäsaren im Knabenalter, wo diese zur Consulwürde designiert, die bei Anlegung der Toga virilis ihnen vom Ritterstande verehrten silbernen Schilde und Lanzenhalten. Die Umschrift lautet: C Z CAESARES AVGVSTI Co S DESIG PRINC IVVENT. Die Reversseite zeigt den Kopf des Kaisers Augustus und die Umschrift lautete: CAESAR AVGVSTVS DIVI PATER PATRIAE. - Die Münze ist im Schaufenster des Herrn Goldarbeiter Th. Paesler in Bramsche ausgelegt, wo dieselbe in Augenschein genommen werden kann.“

1908 - Friedrich Knoke

Friedrich Knoke, Direktor des Ratsgymnasiums in Osnabrück, war leidenschaftlicher Geschichtsforscher, was ihn oftmals zu allzu gewagten Thesen verleitete. Zu den Kalkrieser Fundmünzen schrieb er aber sehr treffend: „Bekanntlich haben sich in dem Gelände zwischen Kalkriese und Venne nördlich von Osnabrück, besonders auf dem Grundstücke der Herren von Bar auf Barenau, viele römische Münzen aus der Zeit des Kaisers Augustus und der römischen Republik gefunden, worüber u. a. Mommsen in seiner Schrift: »Die Örtlichkeit der Varusschlacht« berichtet hat. Auch jetzt noch erweist sich jene Gegend als eine äußerst ergiebige Fundstätte. Namentlich ist das häufige Vorkommen von Goldmünzen des Augustus nach Mommsen »eine numismatisch schlechthin einzig dastehende Tatsache«. Ueber einen Aureus dieses Kaisers, der auf dem Acker des Kolonen Schomacker im Jahre 1904 von Kindern beim Spielen im Boden gefunden wurde, ist bereits in den Osnabrücker historischen Mitteilungen 1905 berichtet worden. Im letzten Sommer wurde jedoch ganz in der Nähe dieser Fundstelle beim Pflügen auf dem Grundstücke des Kolonen Sommerfrüchte durch den Heuerling Bergmann abermals ein Aureus aus der Zeit des Kaisers Augustus ausgehoben, der durch Vermittelung des Herrn Auktionator Rohtert zu Engter in den Besitz des Osnabrücker Museums gelangte. Die Vorderseite zeigt den Kopf einer geflügelten Victoria



CLADES VARIANA

mit der Umschrift C. ANTISTI. VETVS III VIR. Revers stellt ein Opfer dar. In der Mitte steht ein Altar, rechts eine Figur mit einer Opferschale in der Hand, links führt ein Opferdiener einen Stier herbei. Die Umschrift enthält hier die Worte: PRO VALETVDINE CAESARIS. Darunter S.P.Q.R. Nach Mommsen münzte Antistius Vetus im Jahre 16 oder spätestens 15 v. Chr. Aus dieser Zeit muss also unser Fund stammen. Die Münze, die wegen ihrer Seltenheit und guten Erhaltung sehr wertvoll ist, findet sich auf Tafel III unter der Nummer 1a und b in vergrößertem Maßstab abgebildet. Dasselbst ist auch in gleicher Größe mit gütiger Erlaubnis des Besitzers der bereits erwähnte 1904 gefundene Aureus unter Nummer 2 zur Abbildung gelangt. Zur Vergleichung dient auch unter 3 die Wiedergabe eines dieselbe Darstellung enthaltenden Denars aus der Sammlung des Osnabrücker Ratsgymnasiums.“

Die Goldmünzen von Kalkriese

Seit langer Zeit gibt es Nachrichten über einzelne Goldmünzenfunde in der Gegend um Kalkriese. Diese haben die größte Aufmerksamkeit erlangt, da sie naturgemäß nur sehr selten gefunden wurden. Dabei handelt es sich um teilweise nur sehr ungenaue historische Hinweise, z.B. Fund eines „Goldstückes“ bzw. einer „Goldmünze des Augustus“. Manche Goldmünzenfunde wurden aber auch schon genau datiert und bestimmt. Insgesamt wurden 19 Goldmünzen in Kalkriese bisher gefunden. Leider sind einige Stücke nicht mehr im Original vorhanden, und ihr Verbleib kann heute nicht mehr eindeutig geklärt werden. Die Schlussmünze aller Goldmünzenfunde ist aber der Aureus des Gaius-Lucius-Typs, der in Kalkriese siebenmal vorkommt.



*Aureus des Gaius-Lucius-Typs
2 n. bis 1 n. Chr.*



Zwei bei den Ausgrabungen im Sommer 2004 in großer Tiefe gefundene Aurei (Goldmünzen), jetzt im Museum ausgestellt.

Dieser Münztyp scheint in erster Linie der Versorgung Galliens mit Goldmünzen gedient zu haben. Als Prägestätte ist Lugdunum (Lyon) wahrscheinlich, da man in diesem Gebiet sie vorwiegend benötigte. Allerdings konnten Münzen innerhalb kurzer Zeit von den Prägestätten Lyon und Rom an den Rhein und damit nach Nordwestdeutschland gelangt und dort verloren gegangen sein. Da der hohe Nominalwert in der Regel einen zufälligen Verlust weitgehend ausschließt, sind die Goldmünzen ein Indiz römischer Anwesenheit oder Einflussnahme. Für den Fundort Kalkriese spricht die Tatsache, dass die Aurei den römischen Soldaten gewaltsam geraubt wurden und bei den Kämpfen und den anschließenden Plünderungsvorgängen nach der Schlacht verloren gingen.

Die Silbermünzen von Kalkriese

Während es sich bei den Goldmünzen weitgehend um Einzelfunde handelt, wurden die Silbermünzen zum großen Teil als so genannte Hortfunde aufgefunden. Dies ist wohl damit zu erklären, dass die silbernen Denare von den römischen Soldaten häufig in Lederbeuteln aufbewahrt wurden, die während der Kämpfe entweder verloren gingen oder auch bewusst vom Eigentümer vergraben und nicht wieder geborgen werden konnten, da er vermutlich bei der Schlacht zu Tode gekommen oder in Gefangenschaft geraten ist. Diese Barschaften wurden bei den Ausgrabungen in der Regel in einem begrenzten Umkreis geborgen. Beispielsweise ist hier der Fund von Kalkriese-Lutterkrug anzuführen, bei dem im Jahr 1987 insgesamt

CLADES VARIANA



Ein Hortfund von römischen Denaren (Silbermünzen).

162 Denare gefunden wurden.

Daneben sind aber auch zahlreiche Einzelfunde von Silbermünzen der römischen Republik und des Augustus aus Kalkriese bekannt. Die Ursache hierfür ist auf mehrere Faktoren zurückzuführen. Die hier übliche Düngungsmethode der Plaggenwirtschaft (Rasensoden wurden als Dünger verwandt) führte zu Verschleppungen der Münzen von mehreren hundert Metern bis zu 3 Kilometern, so dass es sich dabei ebenfalls um Teile oder Reste von Hortfunden handeln kann. Eine

genaue Kenntnis über das Mitführen von Bargeld bei den römischen Soldaten gibt es bis heute nicht. Es ist aber zu vermuten, dass die in Kalkriese gefundenen Denare dem aktuellen Geldbestand der Soldaten auf dem Marsch angehören, da die Zusammensetzung der Hortfunde und der Einzelfunde weitgehend identisch ist.

Unter den silbernen Denaren bildet wieder der in Lyon geprägte Gaius-Lucius-Typ die Schlussmünze. Diese Denare bestimmen das Bild bei den Fundmünzen von Kalkriese absolut. Ihre Verteilung, die große Anzahl, Zusammensetzung und ihr Erhaltungszustand, lassen den Schluss zu, dass sie zeitlich im Zusammenhang mit dem einzigen schriftlich überlieferten Ereignis, der Schlacht im Teutoburger Wald, stehen.

Die Kupfermünzen von Kalkriese



oben: Denar des Gaius-Lucius-Typs 2 v. bis 1 n. Chr.
unten: Denar des Caesar mit Elefant.

Die Kupfermünzen sind die so genannten Leitfossilien der zeitlichen Festlegung der Anwesenheit von römischen Truppen. Trotzdem haben die Kupfermünzen unter den Fundmünzen in Kalkriese lange Zeit wenig Beachtung gefunden. Bis zum 18. Jahrhundert wird von ihnen nichts berichtet. Vor 1884 gibt es nur sehr dürftige Hinweise über ihr Auffinden. Dabei bildete das Kupfergeld das Hauptzahlungsmittel für die römischen Soldaten und wurde in großen Mengen für die alltäglichen Geldgeschäfte benötigt.

Zum Vergleich: Ein Denar entsprach dem Gegenwert von mehr als einem Arbeitstag und ein Aureus war der Lohn eines einfachen römischen Soldaten für einen ganzen Monat.

Auf dem Marsch durch Germanien hatten römische Soldaten also auch Kupfergeld bei sich. Dies diente aber wohl eher den Zahlungen untereinander und nicht dem Handel mit den Germanen, die keine Geldwirtschaft kannten. Den



größten Teil ließen die Soldaten wohl eher im Lager und führten im Felde das Edelmetall „am Mann“ in Lederbeuteln mit sich.

Diese Vorgehensweise zeigt sich auch in Kalkriese: Im Vergleich mit dem römischen Lager in Haltern wurden wesentlich mehr Gold- und Silbermünzen und deutlich weniger Kupfermünzen bei den Grabungen gefunden. Kalkriese bildet somit eine Ausnahmesituation.

CLADES VARIANA



Eine Barschaft von verschiedenen römischen Münznominativen

Untersucht man die Zusammensetzung der in Kalkriese gefundenen kupfernen Asse, so zeigt sich ein deutlicher Überhang der Altarserie I Lugdunum (Lyon). Dieser Typ bildet mit deutlich über 90 % den überwiegenden Teil der Kupfermünzen in Kalkriese. Die Verwendung der Asse dieser Serie ging nachweislich bis in die Zeit des Varus, wie sich anhand des Gegenstempels „VAR“ auf einer Reihe von gefundenen Kupferstücken nachweisen lässt. Dieser Gegenstempel wurde frühestens 7 n. Chr., bei seinem Amtsantritt am Rhein, angebracht und muss danach ausgegeben worden sein. Für Kalkriese bedeutet dies, dass sich die dortigen Vorgänge nicht vor 7 n. Chr. abgespielt haben können. Eine wesentlich spätere Datierung der Ereignisse als 9. n. Chr. ist ebenfalls ausgeschlossen, da kein Stück der Altarserie II gefunden wurde, deren Ausprägung ca. 10 n. Chr. begonnen hat.



As aus Lyon mit Gegenstempel IMP



As aus Lyon mit Gegenstempel VAR



As der Altarserie I Lyon

Aus der Verteilung von Kupfer und Edelmetallen im Gelände kann man den Aufenthalt von Personen bei Verlust der Münzen rekonstruieren. Tendenziell ist davon auszugehen, dass die Legionäre überwiegend Kupfermünzen und nur wenige Denare mit sich führten. Denare und Aurei kann man wohl eher bei Centurionen und Offizieren vermuten.

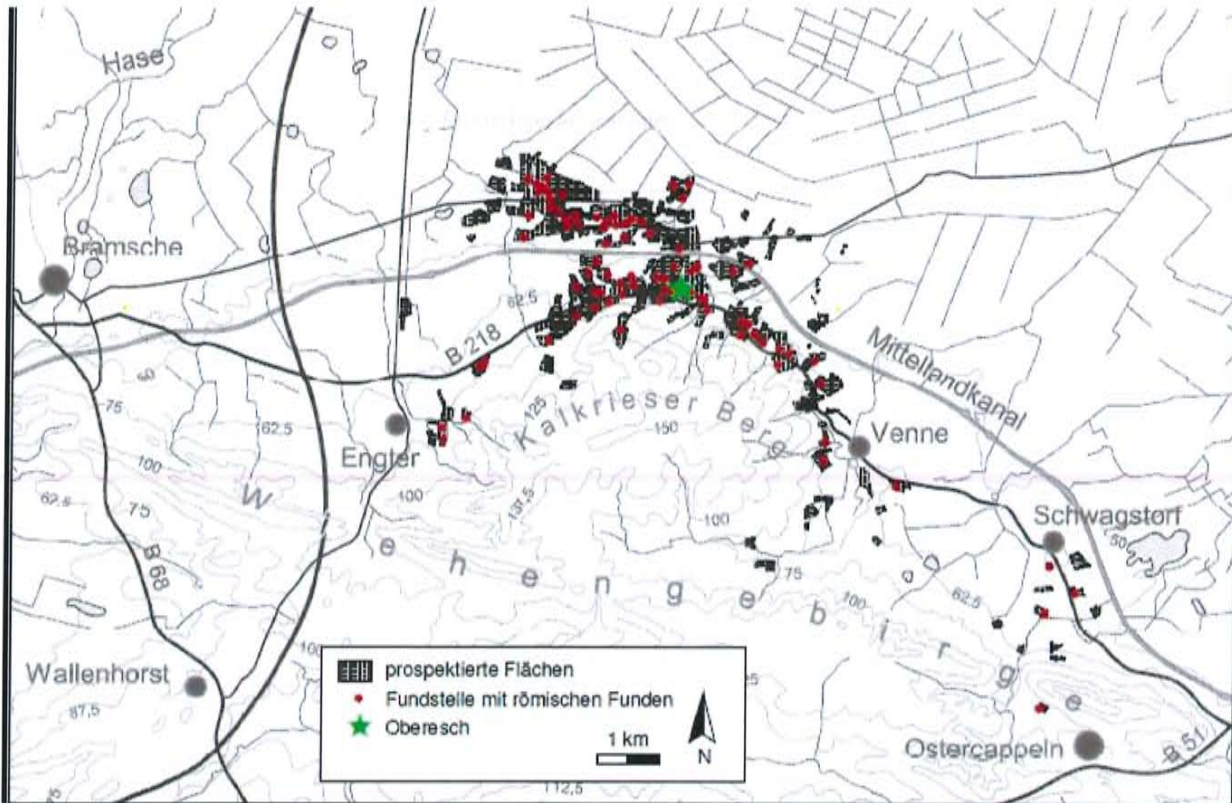
CLADES VARIANA

Sachverständigenbüro für Numismatik

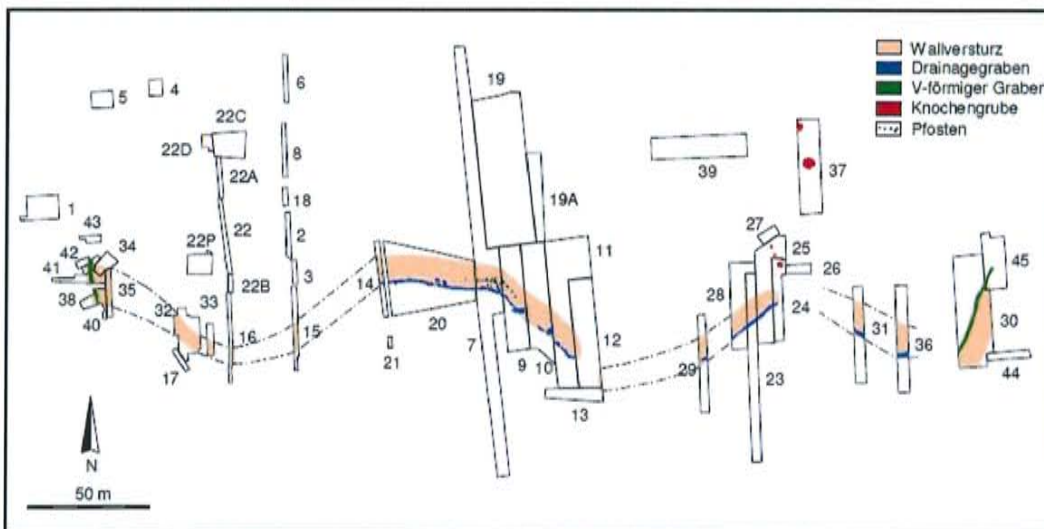
- Begutachtung und Schätzung von Münzsammlungen
- Treuhänderische Nachlassverwertung
- Beratung in allen numismatischen Fragen
- Ankaufs- und Verkaufsvermittlung und Abwicklung
- Anlage- und Vermögensberatung



Dr. Claus-Peter Meyer
 Eupener Strasse 211
 D-52066 Aachen
 Tel.: 0241 - 6088884
 e-mail: dr.meyer.numismatik@freenet.de
 Home: www.dr-meyer-numismatik.de



Karte der prospektierten Flächen und Fundstellen der römischen Funde in Kalkriese und Umgebung.



Karte der Grabungsschnitte auf dem sogenannten Oberesch, auf dem seit 1989 archäologische Ausgrabungen stattfinden.

Ergebnis der Münzfunde aus Grabung und Prospektion

Insgesamt liegen aus der Zeit von 1987 bis Ende 2008 aus Grabung und Prospektion an Münzfunden vor:

5 Goldmünzen: Aurei, 666 Silbermünzen: 656 Denare, 9 Quinare, 1 keltische Silbermünze der Ubier (Scheers, Belgique, Nr. 57 II), 785 Kupfermünzen: 768 Asses (547 mit Gegenstempel, davon 33 VAR); 3 Sesterze; 4 Dupondien; 1 Semis; 8 keltische Aduatukererze; 1 keltische Kupfermünze der Meldi (dit 7617; Scheers, Belgique Nr. 143)

Hinzu kommen noch die Altfunde aus den vergangenen Jahrhunderten u. a. aus der Sammlung von Bar.

Fazit: Die Münzfunde von Kalkriese

Die römischen Münzfunde von Kalkriese sind in vielerlei Hinsicht einzigartig. Kein anderer Ort in Europa kann so viele Goldmünzen und Silberhorte aus der Spätzeit des Kaisers Augustus aufweisen. Nirgendwo außerhalb von Lagern und Siedlungen gibt es derartige Ansammlungen und Streuungen von Denaren und Kupfermünzen. Ohne Zweifel ist, dass fast alle Funde von Kalkriese, und dabei natürlich auch die Münzfunde, aus militärischen Ereignissen stammen. Für die Datierung des gesamten Fundkomplexes sind die Münzfunde von entscheidender Bedeutung. Die Münzen sind in ihrer Zusammensetzung deutlich jünger als das Lager in Haltern. Zahlreiche Varus-Gegenstempel weisen in die Zeit ab 7 n. Chr. Das Enddatum ist identisch mit dem Enddatum Halterns und die ab 10 n. Chr. für den militärischen Gebrauch geprägten Kupfermünzen fehlen in Kalkriese. Dies gilt ebenso für alle späteren Gold- und Silbermünzen. Das Fazit zu diesen Funden ist nicht neu: So hat bereits Theodor Mommsen vor über 125 Jahren die These aufgestellt: „Meines Erachtens gehören die in und bei Barenau gefundenen Münzen zu dem Nachlass, der im Jahre 9 n. Chr. im Venner Moor zu Grunde gegangenen Armee des Varus.“



Ein offener Grabungsschnitt



Auch bei tropischen Temperaturen ist körperlicher Einsatz gefragt.



links: Bei der Prospektion von Metallfunden.

rechts: Ein noch undefinierbarer Metallfund.



CLADES VARIANA



Noch nicht zu erkennen: Der Metallfund stellt sich nach der Restaurierung als römisches As (Kupfermünze) heraus.



Auch beim Durchsieben des Aushubs werden noch Funde gemacht.



Immer wieder müssen die Grabungsprofile sauber geputzt werden.



Zur Ausrüstung eines Archäologen gehört neben Pinsel, Kelle und Spaten auch viel Feingefühl im Umgang mit Funden.



Immer wieder ist „Knochenarbeit“ angesagt.



Die modernste Technik hat auch in der Archäologie Einzug gehalten.

CLADES VARIANA



oben: Die Koordinaten eines Metallfundes werden genau erfasst.

links: Jeder Fund wird mit dem Tachymeter genau vermessen und alle Daten in einer Funddatei erfasst.

Die Metallfunde werden mit Umgebungsmaterial aufbewahrt, bevor sie später restauriert werden.



Quellen:

Berger, Frank, Kalkriese 1, Die römischen Fundmünzen, Mainz 1996.
Wiegels, Rainer u.a., Die Varusschlacht, Stuttgart 2007.
Wolters, Reinhard, Die Schlacht im Teutoburger Wald, München 2008.

Karten:

Fehrs, Klaus, Museum und Park Kalkriese.
Münzfotos:
Fehrs, Klaus, Museum und Park Kalkriese.
Groevermann, Christian, Osnabrück.
Pentermann, Hermann, Osnabrück.
Eigene Fotos des Autors.



CLADES VARIANA



oben links: Das Grabungsteam besteht aus wenigen hauptamtlichen und vielen ehrenamtlichen Mitarbeitern.

oben rechts: Nachbildung des Walls, hinter dem sich die Germanen verborgen hatten.

mitte links: Das Museum in Kalkriese bei Tag

mitte rechts: Das Museum in Kalkriese bei Nacht

unten links: Das Ausgrabungsgelände auf dem Oberesch (Museumspark)

unten rechts: Kalkriese und Umgebung

